

## Weitere Förderungen für medizinische Forschung

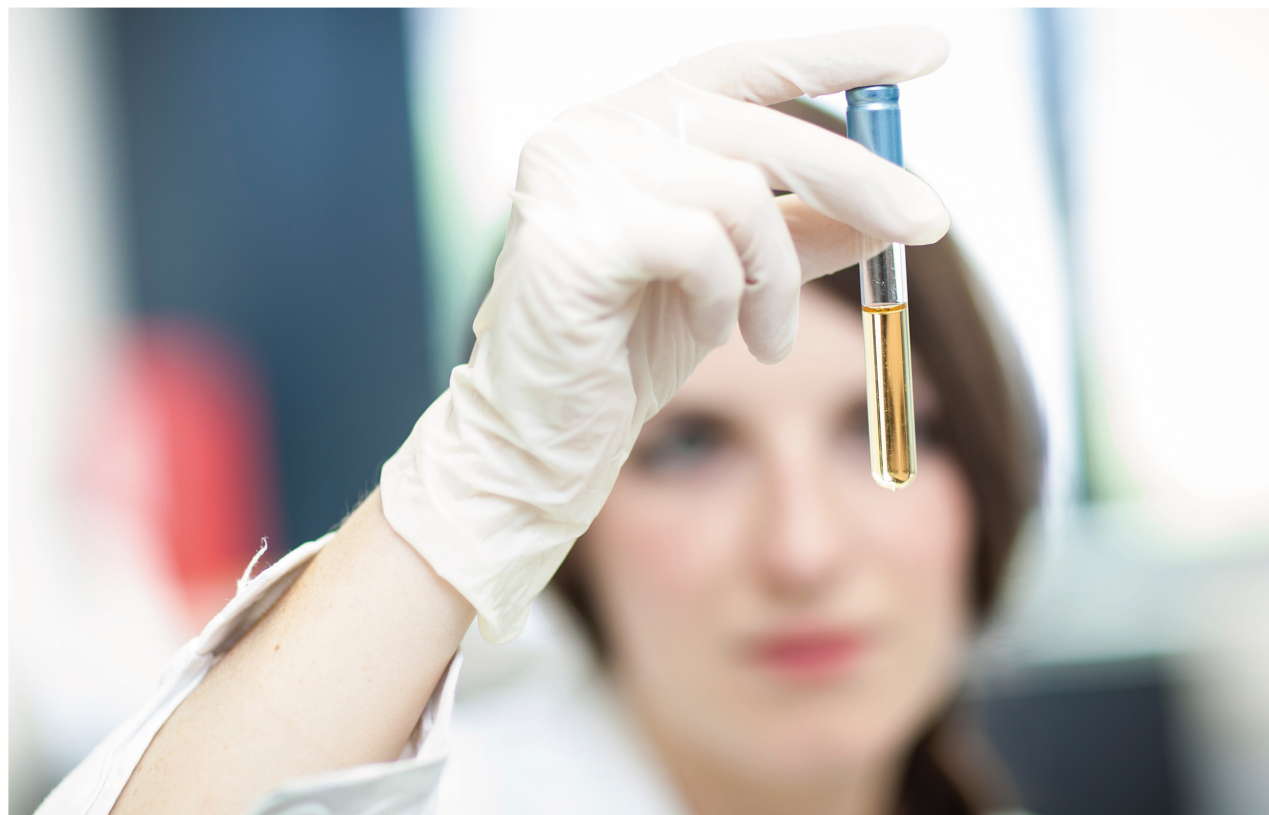
Acht neue Forschungsprojekte an der Medizin Uni Innsbruck werden mit über 2,7 Millionen Euro durch den FWF unterstützt.

Die Stärkung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit Österreichs im internationalen Vergleich sowie seiner Attraktivität als Wissenschaftsstandort ist das Ziel des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), Österreichs zentraler Einrichtung zur Unterstützung der Grundlagenforschung. „Der FWF ist im Drittmittelbereich für die Medizin Uni Innsbruck der größte Fördergeber. Damit ist der FWF auch ein Faktor dafür, dass wir seit Jahren eine erfreuliche Steigerung bei der Einwerbung von Drittmitteln verzeichnen“, erklärt Rektorin Helga Fritsch die Bedeutung des FWF für die Medizin Uni Innsbruck.

Die Bilanz aus den beiden vergangenen FWF-Kuratoriumssitzungen kann sich sehen lassen: Die Höhe der insgesamt eingeworbenen Drittmittel beträgt knapp über 2,7 Millionen Euro. An der Medizin Uni Innsbruck werden damit acht neue Forschungsprojekte – sechs Einzelprojekte, ein Projekt aus dem Programm für Klinische Forschung (KLIF) und ein Erwin-Schrödinger-Rückkehrstipendium – unterstützt.

### Im oberen Drittel

Gemäß offizieller FWF-Statistik lag die Medizin Uni Innsbruck bei den personalrelativierten Drittmittelleinnahmen im Zeitraum von 2012 bis 2016 stets im oberen Drittel. Und auch das Jahr 2017 hat erfolgreich begonnen: Neue Drittmittel für sechs Einzelprojek-



Die Medizin Uni Innsbruck lag bei den personalrelativierten Drittmittelleinnahmen im Zeitraum von 2012 bis 2016 stets im oberen Drittel. Foto: MUI/F. Lechner

te gehen nun an Sebastian Herzog (Sektion für Entwicklungsimmunologie) mit gleich zwei Projekten, Alexander Jesacher (Sektion für Biomedizinische Physik), Nikolaus Romani (Universitätsklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie), Ramon Tasan (Institut für Pharmakologie) und David Teis (Sektion für Zellbiologie). Weitere Einwerbungen ergeben sich aus der Beteiligung an einem KLIF-Projekt durch die Direktorin der Univ.-Klinik für Pädiatrie II,

Ursula Kiechl-Kohlendorfer, und die positive Bestätigung der Beantragung der Rückkehrphase im Rahmen des Schrödinger-Stipendiums von Fabio Gsaller (Sektion für Molekularbiologie), der nach seiner PostDoc-Phase an der University of Manchester wieder an die Sektion für Molekularbiologie zurückkehrt.

### Stärkung der Wissenschaft

Rektorin Helga Fritsch hebt hervor, dass der FWF die Förder-

lücke im Bereich der akademischen klinischen Studien erkannt hat. Generell ist für Rektorin Fritsch von zentraler Bedeutung, dass der Wert der Grundlagenforschung noch stärker in der österreichischen Gesellschaft verankert wird, als das bisher geschah, denn „mit einer starken Grundlagenforschung findet eine Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes statt, von der alle profitieren“, so Helga Fritsch. (red)

### [EDITORIAL]



Foto: MUI/Helffleisch

### Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser!

Ganz besonders freut es mich, dass das Führungsteam des Departments für Kinder- und Jugendheilkunde wieder vollzählig ist. Zuletzt konnten wir neben Thomas Müller, der im März 2017 zum neuen Leiter der Univ.-Klinik für Pädiatrie I berufen wurde, und Ursula Kiechl-Kohlendorfer als Direktorin der Univ.-Klinik für Pädiatrie II mit Ralf Geiger einen ausgezeichneten Experten zurück nach Innsbruck holen. Seit April 2017 leitet er nun die Universitätsklinik für Pädiatrie III. Alle drei sind ausgezeichnete ÄrztInnen, renommierte ForscherInnen sowie engagierte LehrerInnen und bringen alle Voraussetzungen mit, die es braucht, um die positive Entwicklung der Kinderklinik weiterhin voranzutreiben. Eine weitere positive Entwicklung erfährt der medizinisch-universitäre Standort: Mit der Sanierung des Gebäudes in der Fritz-Pregl-Straße erhält die Medizin Uni Innsbruck ein identitätsstiftendes Gebäude. Das alte Laborgebäude wird renoviert und in ein modernes Lehr- und Lerngebäude umgewandelt, wo auch die Verwaltung ab 2019 Platz finden wird. Insgesamt werden 35 Millionen Euro investiert. Darüber hinaus bekommen Sie auch in dieser Ausgabe von ForumMedizin interessante Einblicke in den Alltag an der Medizin Uni Innsbruck. Viel Vergnügen beim Lesen, wünscht

Helga Fritsch, Rektorin der Medizinischen Universität Innsbruck

### Plattform für junge ForscherInnen



Foto: MUI/F. Lechner

Die Leistungen des wissenschaftlichen Nachwuchses besonders anzuerkennen, ist eines der zentralen Anliegen der Medizin Uni Innsbruck. Mit dem „Science Day“ der akademischen Feier zur Verleihung der Venia Docendi (Lehrbefugnis) werden die neuen Habilitandinnen und Habilitan-

den begrüßt. Mit der Veranstaltung, die das Rektoratsteam 2014 ins Leben gerufen hat, wird jungen Forscherinnen und Forschern eine Plattform geboten, ihre Forschungsansätze und -erkenntnisse zu präsentieren. „Mit dem Science Day werden die Leistungen unseres wissenschaftlichen Nachwuchses vor den Vorhang geholt und gewürdigt“, betont Rektorin Helga Fritsch. Der 5. Science Day findet am 20. Juni 2017 um 17 Uhr in der Aula der Universität Innsbruck, Christoph-Probst-Platz, Innrain 52, 1. Stock, statt. Den Impulsvortrag hält Rupert Oberhuber von der Univ.-Klinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie. Der Chirurg gibt Einblicke in experimentelle Ansätze zur Verbesserung der Ergebnisse bei Organtransplantationen. Anmeldung unter [www.i-med.ac.at/event/scienceday.html](http://www.i-med.ac.at/event/scienceday.html)

### Gegen das Vergessen wirken

Aus Anlass des Jahrestages des „Anschlusses Österreichs“ an das nationalsozialistische Deutschland erinnerten die Universitätsräte der beiden Innsbrucker Universitäten auch dieses Jahr wieder an die ab März 1938 ausgegrenzten, vertriebenen und ermordeten ProfessorInnen, ÄrztInnen und StudentInnen der Universität Innsbruck. Umrahmt wurde die Gedenkstunde von Oberkantor Shmuel Barzilai. Im Namen der Veranstalter eröffnete der Vorsitzende des Universitätsrates der Medizin Uni Innsbruck, Reinhard Putz, die Gedenkstunde beim – von der Künstlerin Dvora Barzilai angefertigten – Mahnmal am Gelände der Universitätskliniken. Ansprachen und klare Worte der Mahnung, das Gedenken aufrechtzuerhalten, fanden der Geschäftsführer der tiroler Kliniken, Stefan Deflorian, und der Präsident der Israelitischen Kultus-



Foto: MUI/Bullock

gemeinde für Tirol und Vorarlberg, Günter Lieder. Die Universitätsrätin der Medizin Uni Innsbruck, Danielle Engelberg-Spera, erinnerte anhand von zwei exemplarischen Biographien an die Opfer.

**Forschung und Internationales.** An der Medizin Uni Innsbruck wird national wie international erfolgreich geforscht. Weil Labore und Kliniken am Innsbrucker Standort so nah beieinanderliegen, profitiert die Tiroler Bevölkerung direkt von neuen Forschungserkenntnissen. Besondere Schwerpunkte bilden die Bereiche Onkologie, Neurowissenschaften, Infektiologie, Immunologie & Organ- und Gewebersersatz sowie Genetik, Epigenetik und Genomik.



MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK

[IN KÜRZE]

LIECHTENSTEINPREIS IN  
INNSBRUCK VERLIEHEN



Taras Valovka wurde mit dem Preis des Fürstentums Liechtenstein ausgezeichnet. Foto: C. Wücherer

Im März fand die feierliche Überreichung des Preises des Fürstentums Liechtenstein für wissenschaftliche Forschung an den Innsbrucker Universitäten statt. Neben den beiden Preisträgern der Universität Innsbruck wurde auch Taras Valovka von der Medizin Uni Innsbruck ausgezeichnet. Der gebürtige Ukrainer studierte Biochemie und Molekularbiologie und forschte mehrere Jahre in Zürich und an der Universität Innsbruck. In den beiden anschließenden Jahren an der Sektion für Zellbiologie des Biozentrums entstand die nun prämierte Arbeit. Darin konnte er erstmals einen neuen Mechanismus im Zusammenhang mit der Regulation von Entzündungsgenen beschreiben und zeigen, dass ein Enzym mit dem Namen PRMT1 die Expression entzündungsfördernder Gene kontrolliert. Damit liefert Taras Valovka, der derzeit an der Sektion für Neuroanatomie der Medizin Uni Innsbruck forscht, einen vielversprechenden Angriffspunkt für die Entwicklung neuer Therapieoptionen bei Autoimmunerkrankungen und Krebs. (hei)

## IMPRESSUM

Forum Medizin

Herausgeber und Medieninhaber:  
Medizinische Universität Innsbruck;  
Redaktion: David Bullock (db), Doris Heidegger (hei), Barbara Hoffmann-Ammann (hof), Michaela Darmann (redaktionelle Betreuung).  
Druck: Intergraphik GmbH, Bruneckerstr. 3.  
Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Christoph-Probst-Platz, Innrain 52

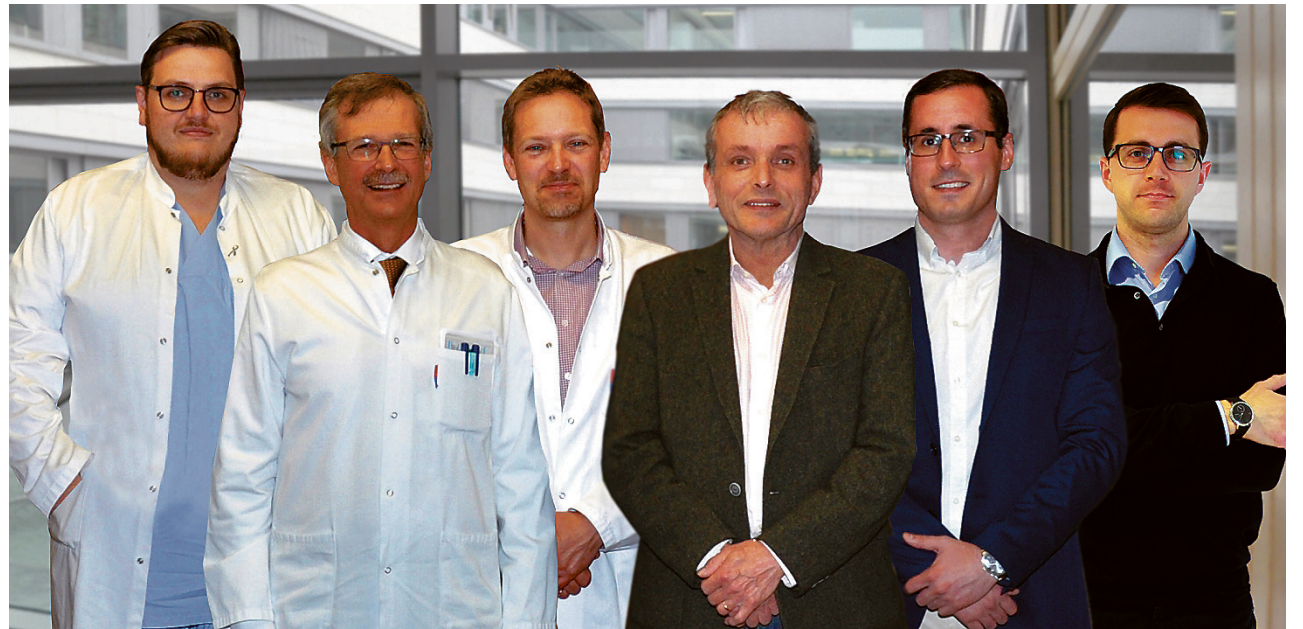
## Innovatives Projekt mit MED-EL

### Neuronaler Hörverlust: Verbesserung der Operationsmethode.

Neuraler Hörverlust kann auftreten, wenn der Hörnerv fehlt oder beschädigt ist. Es handelt sich dabei in der Regel um einen hochgradigen und dauerhaften Hörverlust. Einzig ein Hirnstammimplantat kann hier Abhilfe schaffen, da der Nerv nicht in der Lage ist, Schallinformationen an das Gehirn weiterzuleiten. In die Entwicklung neuronaler Prothesen legt die medizinische Forschung weltweit allerdings nicht nur bei Hörverlusten große Hoffnungen. Im Jänner startete dazu an der Medizin Uni Innsbruck ein zukunftsweisendes Forschungsvorhaben mit dem renommierten Hersteller elektromedizinischer Geräte MED-EL. Im Rahmen des Projektes „Navigation für Auditory Brainstem Implant Operationsunterstützung (navABI)“ wird eine sichere, navigationsgestützte Operationsmethode für Hirnstammimplantate (Auditory Brainstem Implant, ABI) entwickelt.

#### Implantat exakt positionieren

Die exakte Positionierung eines Hirnstammimplantates im zentralen Nervensystem ist entscheidend für den erfolgreichen Einsatz des Gerätes. Aktuell muss der Neurochirurg die exakte Position selbst memorieren. „Es gibt kein quantifizierbares Verfahren, um die optimale Implantatposition zu speichern



Sie werden gemeinsam im Projekt arbeiten: Christian Freyschlag, Herbert Riechelmann, Claudius Thomé, Wolfgang Freysinger, Ognjen Miljic und Milovan Regodic (derzeit noch MEDaustrom; v.l.). Foto: MUI

und erneut anzufahren“, erklärt Projektleiter Wolfgang Freysinger (Univ.-Klinik für HNO) die Herausforderung. Diese Eingriffe werden im Grenzbereich zweier Fachgebiete durchgeführt, der HNO und der Neurochirurgie. Die Durchführung von „navABI“ erfolgt daher in enger Kooperation mit der Innsbrucker Univ.-Klinik für Neurochirurgie.

Für die Entwicklung der neuen intraoperativen Unterstützung der ChirurgInnen bei solchen Eingriffen wird auf die Rhinospider-Technologie der Innsbrucker Univ.-Kli-

nik für HNO zurückgegriffen. Diese völlig neuartige 3D-Navigation soll eine verbesserte und noch genauere Orientierung bei Eingriffen im komplexen Kopfbereich ermöglichen. Ähnlich wie bei einem GPS-System sollen ChirurgInnen sich noch besser orientieren können. Der Rhinospider ist in Europa und den USA zum Patent angemeldet.

Das Projekt wird zum größten Teil von der FFG (Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft) gefördert, die Ausfinanzierung des Forschungsprojektes

wird von MED-EL getragen. „Für die Innsbrucker Univ.-Klinik für HNO ist die Kooperation mit MED-EL eine enorme Motivation und Anerkennung der bisherigen Forschungsleistungen“, sagt Freysinger. Die Voraussetzung, ein sogenanntes Bridge-Projekt zu erhalten, ist eine positive internationale Begutachtung, die dem Projekt eine exzellente wissenschaftliche Vorgehensweise bescheinigt sowie eine breite wirtschaftliche Nutzung absehen lässt. (hof)



## Südtiroler Wissenschaftspreis für Parkinson-Experte Klaus Seppi

Der renommierte Wissenschaftspreis des Landes Südtirol wurde vor kurzem an den Neurologen und Parkinson-Experten Klaus Seppi verliehen. LH Arno Kompatscher überreichte die Auszeichnung an den aus Kaltern stammenden Mediziner, der bereits seit vielen Jahren an der Univ.-Klinik für Neurologie (Direktor: Werner Poewe) der Medizin Uni Innsbruck zu frühen Diagnose- und Risikomarkern des Parkinsonsyndroms forscht. Eine frühzeitige Behandlung mit noch zu entwickelnden Medikamenten könne den Krankheitsverlauf möglicherwei-

se verzögern und Behinderungen eindämmen, ist Seppi überzeugt. In seiner Forschung setzt er auch auf das Potenzial der Bildgebung. Mittels Ultraschall und MRI konnte er bereits vielversprechende Biomarker identifizieren. Auch die evidenzbasierte, also auf neuesten wissenschaftlichen Grundlagen beruhende Medizin (EBM), ist ein besonderes Anliegen von Klaus Seppi, der in internationalen Gesellschaften für die Aktualisierung von Behandlungsrichtlinien im Rahmen der Parkinsonerkrankung verantwortlich ist. (hei)

## Hirnforschungskolleg SPIN weiter verlängert

### Erfolgsgeschichte mit Fortsetzung.

Das seit 2007 an der Medizin Uni Innsbruck etablierte, gemeinsam mit der Uni Innsbruck durchgeführte und in Österreich einzigartige neurowissenschaftliche Doktoratskolleg SPIN („Signalverarbeitung in Nervenzellen/Signal Processing in Neurons“) wurde durch eine internationale Jury bereits zum vierten Mal positiv beurteilt. Damit ist die erfolgreiche neurowissenschaftliche, vom österreichischen Wissenschaftsfonds FWF geförderte DoktorandInnenbildung an der Medizin Uni Innsbruck für drei weitere Jahre gewährleistet. Die Verlängerung des Kollegs wird nicht nur als Anerkennung und Stärkung des Forschungsschwerpunktes Neurowissenschaften, sondern auch als wesentliche Unterstützung im internationalen Wettbewerb um die besten JungforscherInnen gesehen. Die Studierenden beschäftigen

sich im Rahmen von SPIN mit dem Aufbau und der Funktionsweise des Nervensystems.

Neben der experimentellen molekularbiologischen Grundlagenforschung gehen die ForscherInnen auch medizinischen Fragen zu Ursachen und Heilungsmöglichkeiten von neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen nach. Mit mehr als 120 hochrangigen Publikationen in anerkannten wissenschaftlichen Magazinen kann sich die Forschungsbilanz der vergangenen neun Jahre jedenfalls sehen lassen. Neben der guten Vernetzung am Standort, etwa mit den beiden anderen Doktoratskollegs der Medizin Uni, HOROS und MCBO, arbeitet SPIN nun auch mit Deutschlands größter und angesehenster Graduiertenschule, der GSN-LMU in München, sowie mit der Neuroscience School Verona zusammen. (hei)

**Studium und Lehre.** Mit rund 3000 Studierenden zählt die Medizin Uni Innsbruck zu den größten Bildungseinrichtungen Westösterreichs. Neben den klassischen Studienrichtungen Human- und Zahnmedizin, einem PhD-Studium (Doktorat) sowie berufsbegleitendem Clinical PhD wird exklusiv in Österreich das Bachelor- und Masterstudium „Molekulare Medizin“ angeboten: forschungs- und praxisnahes Wissen von heute für die ÄrztInnen und WissenschaftlerInnen von morgen.



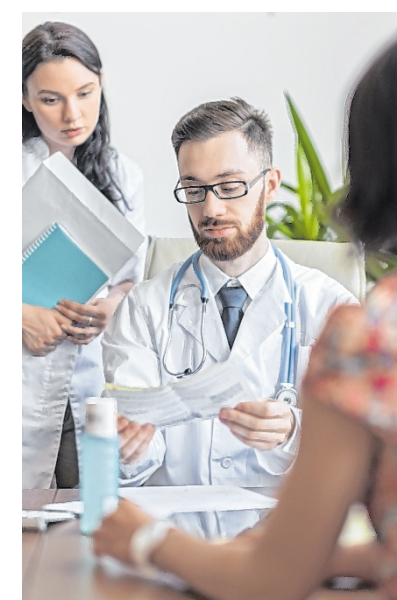
MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK

[IN KÜRZE]

MENTORING ALLGEMEINMEDIZIN

Im Wintersemester 2016/17 wurde das praxisorientierte Ausbildungsangebot für die Humanmedizin-Studierenden erweitert. Mit dem Mentoring-Programm Allgemeinmedizin, das in dieser Form erstmalig in Österreich angeboten wird, setzt die Medizin Uni Innsbruck einen weiteren deutlichen Akzent in der Betonung der allgemeinmedizinischen Ausbildung. Studierende können sich eine Lehrpraxis der Medizin Uni Innsbruck aussuchen, in der sie pro Semester an zumindest vier Tagen der/dem Allgemeinmediziner/in in ihrer/seiner Praxis „über die Schulter schauen“ und so bereits ab dem 1. Semester einen Einblick in allgemeinmedizinisches Denken und Handeln bekommen. Die Mentees können sich diese Lehrveranstaltung als Wahlfach anrechnen lassen. Das Wahlfach kann bis zu zehn Semester lang in derselben Allgemeinmedizin-Praxis oder in verschiedenen Ordinationen absolviert werden. Begleitend gibt es für die Studierenden jeweils ein Einführungs- und Abschlussseminar zum Beginn und Ende des Semesters, in dem interessante Fälle bearbeitet, Erfahrungen ausgetauscht und Standpunkte diskutiert werden. Bereits im Einführungssemester haben mehr als 50 Studierende von diesem Angebot Gebrauch gemacht. (red)



Das praxisorientierte Mentoring-Programm Allgemeinmedizin wurde im Wintersemester 2016/17 neu eingeführt.

Foto: iStock

## Altes Laborgebäude wird renoviert

Medizin Uni Innsbruck bekommt modernstes Lehr- und Lerngebäude.

Derzeit läuft die Sanierung des in die Jahre gekommenen Gebäudes in der Fritz-Pregl-Straße 3. Die Fertigstellung des hochmodernen Lehr- und Lerngebäudes ist für 2019 geplant. In Spitzenzeiten werden bis zu 1200 Studierende sowie 180 MitarbeiterInnen die neuen Räumlichkeiten nutzen.

Nach zwei Jahren Planung sind in der Fritz-Pregl-Straße 3, einem ursprünglich 1976 eröffneten Gebäude der medizinischen Fakultät, seit kurzem die Bauarbeiten am Werk. Das Gebäude wird komplett „entkernt“ und bis auf das Stahlbetonskelett ausgeräumt.

Ab Herbst 2017 erfolgt die Umwandlung des ehemaligen Laborgebäudes in ein modernes Büro- und Hörsaalzentrum. In den unteren sechs Geschossen werden die Vorlesungen, die Praktika sowie der Kleingruppenunterricht stattfinden. Nach den Vorgaben der Medizin Uni Innsbruck wurde der Einbau eines Audimax mit 480 Plätzen geplant.

Der Lehrbetrieb für die rund 3000 Studierenden der Medizin Uni Innsbruck wird durch den Neubau massiv erleichtert. Immer wieder kommt es zu räumlichen Engpässen, da die Hörsäle und Seminarräume auch für medizinische Fortbildungen, Kongresse, Besprechungen und öffentliche Veranstaltungen benötigt werden. In dem modernen Büro- und Hörsaalzen-



Ein neues Haus für die Studierenden und MitarbeiterInnen: Das ehemalige Laborgebäude wird zu einem der modernsten Lehrgebäude Österreichs umgebaut.

Foto: Zoom VP.AT

trum wird so unter anderem auch das Skills-Lab untergebracht. Dort lernen die zukünftigen ÄrztInnen praktische Fertigkeiten für den Klinikalltag mit Hilfe modernster Puppen und Modelle. Darüber hinaus steht den Studierenden im sanierten Gebäude ein großzügiges Lernzentrum mit modernster Infrastruktur zur Verfügung.

„Insgesamt werden ca. 35 Mio. Euro in das Projekt investiert. Die Mittel dafür stammen aus dem

Universitätspaket des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, das wiederum aus den Dividenden der BIG dotiert wird“, sagt Hans-Peter Weiss, Geschäftsführer der BIG. „Für die Medizin Uni Innsbruck ist dieses Sanierungsprojekt ein wichtiger Meilenstein“, meint Rektorin Helga Fritsch. „Es freut mich, dass hier in Innsbruck eines der modernsten Lehr- und Lerngebäude Österreichs entsteht. Damit

können wir unseren zukünftigen Ärztinnen und Ärzten sowie angehenden Forscherinnen und Forschern ab 2019 hochmoderne und topausgestattete Räumlichkeiten anbieten, was die Attraktivität des Medizinstandortes Innsbruck weiter erhöht.“ Darüber hinaus werde es endlich möglich, die bisher auf elf verschiedene Standorte in Innsbruck verteilte Verwaltung in einem Gebäude zusammenzuführen. (hof)

## Praxistest für die Studierenden

Mit innovativem Prüfungsverfahren werden klinische Kompetenzen kontrolliert.

Das Klinisch-Praktische-Jahr (KPJ) ist das letzte Studienjahr im Medizinstudium. Bevor die angehenden MedizinerInnen im KPJ an verschiedenen Stationen eines Krankenhauses arbeiten, wird zukünftig mit einem innovativen Prüfungsverfahren getestet, ob sie alle notwendigen praktischen Fähigkeiten erworben haben.

### Aufgaben-Parcours

Dabei kommt das Testsystem OSCE (objective structured clinical examination) zum Einsatz. Die in Schottland entwickelte Testmethode ermöglicht es, dass Kompetenzen, wie beispielsweise die Durchführung ärztlicher Untersuchungstechniken oder der Umgang mit PatientInnen, überprüft werden können. Bei einer OSCE-Prüfung müssen die Studierenden einen Parcours aus verschiedenen Stationen absolvieren. Vor Ein-



Mit einem sogenannten Phantom wird die Ultraschalluntersuchung an einer schwangeren Frau simuliert.

Foto: MUI

führung des KPJ-OSCE als Pflichtprüfung wurde das Verfahren im Rahmen einer Pilotprüfung mit 42 freiwilligen TeilnehmerInnen überprüft. Dabei haben die Studierenden acht Stationen absolviert,

an denen jeweils eine andere Diagnose oder Aufgabe auf sie wartete.

Die TeilnehmerInnen mussten unter anderem ein Kind mit Husten, einen Patienten mit einem Herzinfarkt sowie einer psychi-

schen Erkrankung untersuchen, ein Röntgenbild begutachten und führten eine Ultraschalluntersuchung an einer schwangeren Patientin durch. „Selbstverständlich wird die Prüfung nicht mit echten Patientinnen und Patienten absolviert“, erklärt der Leiter des OSCE-KPJ-Projektes, Wolfgang Proding. Neben lebensnahen Modellen, Phantomen sowie geschulten Freiwilligen kommen professionelle SchauspielerInnen zum Einsatz. Um faire Prüfungsvoraussetzungen für alle zu schaffen, muss jede Situation gleich gespielt werden. „Die Vermittlung von praktischen Fertigkeiten hat neben der Wissensvermittlung einen hohen Stellenwert. Mit dem KPJ-OSCE werten wir die praktische Ausbildung weiter auf“, erklärt der Vizerektor für Lehre und Studienangelegenheiten, Peter Loidl. (hof)

**Universitätskliniken.** Die Versorgung der Tiroler Bevölkerung und darüber hinaus die überregionale medizinische Betreuung zählen neben Forschung und Lehre zu den zentralen Aufgaben der Medizin Uni Innsbruck. Gemeinsam mit dem Krankenhaus-träger tirol kliniken wird eine hohe Qualität der medizinischen Leistungen gewährleistet. In der Weiterentwicklung liegen der Anspruch und zugleich die Herausforderung für die Zukunft.



MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT  
INNSBRUCK

## [IN KÜRZE]

### WIE VIEL ARBEIT IST GESUND?

Wie lange soll ein Arbeitstag dauern? Was können Unternehmen für die Gesundheit ihrer MitarbeiterInnen tun? Diese und weitere aktuelle Fragen stellt die AbsolventInnenorganisation der Medizin Uni Innsbruck ALUMN-I-MED in der Podiumsdiskussion „Gesundheitsmanagement: Wie viel Arbeit ist gesund?“ **am Donnerstag, den 11. Mai 2017, um 17 Uhr**, im Großen Hörsaal für Chirurgie. Der Einladung von Präsident Raimund Margreiter auf das ALUMN-I-MED-Podium sind die Arbeitsmedizinerin Gabriele Fluckinger (D. Swarovski), der Gesundheitspsychologe Stefan Höfer (MUI), Karl Hochgatterer (Arbeitsmedizinisches Zentrum Perg GmbH) und Wolfgang Meixner (Vize rektor LFUI) gefolgt. Informationen und Anmeldung zur Veranstaltung unter [www.i-med.ac.at/event/podiumsdiskussion.html](http://www.i-med.ac.at/event/podiumsdiskussion.html)



### MEDIZIN FÜR LAND UND LEUTE

Die Vortragsreihe „Medizin für Land und Leute“ gibt der Tiroler Bevölkerung Einblicke in die Medizin. Expertinnen und Experten der Medizin Uni Innsbruck referieren über allgemeine und regionale Gesundheitsthemen und stellen sich im Anschluss den Fragen des Publikums. Die Teilnahme an den Vorträgen ist kostenlos. „Medizin für Land und Leute“ ist eine Kooperation der Medizin Uni Innsbruck mit Forum Land. **3. Mai 2017, Lienz:** Infektionen und Erkrankungen in der Schwangerschaft: Schäden am werdenden Leben, Birgit Volgger, LLA-Lienz. **17. Mai 2017, Wörgl:** Moderne gentechnische Methoden in der Medizin, Florian Kronenberg, Gasthof Weisses Lamm, Wörgl.

## Im Team für Kinder und Jugendliche

Thomas Müller und Ralf Geiger wurden zu Klinikdirektoren berufen.

Das Team des Departements für Kinder- und Jugendheilkunde ist komplett: Die Medizin Uni Innsbruck hat Thomas Müller zum Direktor der Univ.-Klinik für Pädiatrie I berufen. Ralf Geiger leitet seit April die dritte Klinik des Departements, an der insbesondere PatientInnen mit angeborenen Herzfehlern und chronischen Lungenerkrankungen betreut werden. Seit 2013 hat Ursula Kiechl-Kohlendorfer den Lehrstuhl für Pädiatrie mit Schwerpunkt Neonatologie inne. Sie leitet die Univ.-Klinik für Pädiatrie II. Die Neonatologie beschäftigt sich mit der medizinischen Versorgung von Neu- und Frühgeborenen.

### Ressourcen nutzen

Am Departement für Kinder- und Jugendheilkunde werden im Jahr rund 45.000 PatientInnen ambulant und etwa 7000 stationär behandelt. Die Unterteilung in drei Universitätskliniken ist sinnvoll, da für die verschiedenen Bereiche Spezialwissen notwendig ist. Die drei KlinikleiterInnen setzen auf Zusammenarbeit und nutzen Ressourcen gemeinsam. „Wir verstehen uns als Team und stellen unsere kleinen PatientInnen und Patienten in das Zentrum



In der Amtszeit von Rektorin Helga Fritsch (Zweite v.r.) wurden Thomas Müller, Ursula Kiechl-Kohlendorfer und Ralf Geiger (v.l.n.r.) berufen.

Foto: MUI/F. Lechner

### Departement für Kinder- und Jugendheilkunde

**Univ.-Klinik für Pädiatrie I mit den Schwerpunkten:** Gastroenterologie und Hepatologie, Hämatologie, Onkologie, Nephrologie, Infektiologie, Endokrinologie einschl. Diabetologie, Rheumatologie, Neuropädiatrie und Stoffwechselerkrankungen  
Direktor: Univ.-Prof. Dr. Thomas Müller

**Univ.-Klinik für Pädiatrie II mit dem Schwerpunkt:** Neonatologie  
Direktorin: Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula Kiechl-Kohlendorfer

**Univ.-Klinik für Pädiatrie III mit den Schwerpunkten:** Kardiologie, Pneumologie, Allergologie und Zystische Fibrose  
Direktor: Univ.-Prof. Dr. Ralf Geiger

## „Leber Centrum Innsbruck“ gegründet

Die Innsbrucker Univ.-Kliniken können modernste Therapien anbieten.

Die Leber ist die Entgiftungs-zentrale, wichtigstes Stoffwechsel- sowie Speicherorgan und für das Immunsystem von größter Bedeutung. Die Behandlung von Lebererkrankungen ist komplex und erfordert eine fächerübergreifende Zusammenarbeit. Die Innsbrucker Univ.-Kliniken sind als wichtigstes Leberzentrum in Westösterreich seit vielen Jahren etabliert. Die erfolgreiche Arbeit soll nun unter dem gemeinsamen Dach „Leber Centrum Innsbruck“ (LCI) weiter optimiert werden. Die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen ermöglicht die Diagnose und Therapie von Lebererkrankungen auf höchstem Niveau.

Leberkrebs macht neun Prozent aller Krebserkrankungen aus und ist die zweithäufigste krebsbezogene Todesursache weltweit. In Innsbruck können Lebertumoren neben der etablierten Operation auch punktgenau ohne Schnitt zerstört werden. Mit der stereotaktischen Radiofrequenzablation, kurz sRFA, wurde in Innsbruck eine weltweit



Foto: iStock

etablierte Behandlungsmethode durch die Verwendung computer-gestützter Steuerungshilfen entscheidend verbessert. „Nach dem minimalinvasiven Eingriff, bei dem die Tumoren quasi verkocht werden, verbleiben nur kleine Narben des Einstiches und die PatientInnen können im Schnitt nach ein bis vier Tagen das Krankenhaus wieder verlassen“, erklärt Werner Jaschke, Direktor der Innsbrucker Univ.-Klinik für Radiologie.

Auch in der chirurgischen Entfer-

nung von Krebsmetastasen in der Leber, also Tochtergeschwülsten der primären Tumoren, hat Innsbruck eine hohe Expertise. „Rund 20 Prozent der Lebermetastasen können primär operativ entfernt werden. Durch multimodale Therapiekonzepte können wir diese Rate auf 40 Prozent steigern“, erklärt Dietmar Öfner-Velano, Direktor der Univ.-Klinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie. Jeder Fall wird interdisziplinär diskutiert und dann die optimale Strategie empfohlen.

Innsbruck ist eines der größten Transplantationszentren Europas. 2016 wurden mit über 80 Lebertransplantationen mehr als die Hälfte dieser komplexen Eingriffe Österreichs in Tirol durchgeführt. Bei PatientInnen im Kleinkindalter kommt auch eine Lebendspende in Frage. Das bedeutet, ein naher Angehöriger spendet einen Teil seiner Leber. „Wir sind das einzige Zentrum in Österreich, das diese Lebendspenden anbietet“, erklärt der Direktor der Innsbrucker Univ.-Klinik für Pädiatrie I, Thomas Müller.

Eine weitere, sehr häufige Lebererkrankung ist die sogenannte nichtalkoholische Fettleber. Jede/r Dritte in Österreich ist davon betroffen. „Allerdings tolerieren die meisten PatientInnen das Fett, nur rund 10 Prozent der Betroffenen bekommen eine Entzündung der Leber“, erklärt Herbert Tilg, Direktor der Univ.-Klinik für Innere Medizin I. „Bei dieser Erkrankung mit einer wachsenden Zahl von Betroffenen sind also neue Erkenntnisse über die Entstehung und Behandlung sehr gefragt.“ (hof)